

Tipps für die Neuanlage eines Entenweihers

Die Erhaltung und Neugestaltung von Feuchtgebieten ist eine wichtige Hegemaßnahme für unzählige Arten dieses sensiblen Lebensraumes. So kann der Jäger mit der Absicht, für stabile Stockentenbesätze zu sorgen, in einem Zug erhebliche Natur- und Artenschutzarbeit verrichten.

PRAXISWISSEN FÜR REVIERBETREUER

Von Matthias Meyer

Abendeinfall: Immer mehr und immer öfter klingeln die kreisenden Enten über dem neuen Teich. Das Wetter ist rau, dick bewölkt, windig und leichter Nieselregen peitscht durch die Abendluft. Die Enten kommen fast im Sekundentakt, halten sich nicht lange mit misstrauischen Erkundungsflügen auf, sondern lassen sich in kleinen Schafen mit hektisch wirkenden Flugmanövern einfach vom Himmel fallen. Auf dem Wasser dann kurze quakende Kontaktaufnahme mit den Artgenossen und eiliges Annehmen des Futterfloßes. Doch aus dem gemütlichen Mahl wird es vorerst nichts. Zwei Hundeführer stehen gedeckt

unter dem Schirm einer Erlengruppe am vorderen Weihereck. Sie klatschen laut in die Hände, machen sich als Störenfried bemerkbar und veranlassen so, dass die Enten wieder starten. Sie streichen wie vorhergesagt in weitem Bogen jenseits des hohen Erlenbruchs über die Wildwiese und passieren die wenigen Schützen anspruchsvoll über Kopf. Die Stände stehen gut gedeckt in der breiten Schwarzdornhecke und sind so verteilt, dass jeder seine eigenen Enten beschießen kann. Das Vorgehen hat einige Vorteile, denn die Schrote gelangen nicht mehr in das Entengewässer – was heute mit dem generellen Verbot von Bleischrot irrelevant geworden ist –, der Jagdhund kann auch bei kalten Temperaturen seine Verlorenbringerarbeit tätigen, ohne gesundheitlichen Folgen infolge der Arbeit im eiskalten Wasser ausgesetzt zu sein. Zudem sind die Enten lange aus der tieferen Perspektive gegen den hellen Abendhimmel zu sehen und werden aufgrund der kleinen Schofe, die gezielt aufgemacht werden, deutlich konzentrierter und sauberer geschossen. Doch bis der perfekte Entenstrich so ablaufen konnte, war es ein langer Weg. Alles begann mit dem Herzstück, dem neu anzulegenden Entenweiher.

Geeignete Stellen für den Teichbau erkennt man schnell auch am Vorkommen von Binsen und Rohrkolben. Für den Neubau von Teichen muss eine Genehmigung des Grundeigentümers vorliegen. Zudem muss der Bau bei der zuständigen Behörde beantragt werden.



FOTO: A. SCHILLUNG



FOTOS: M. BREUER, G. ROTHMANN

Eingehende Planungsphase

Basis für die Hege des Wasserwildes ist ein geeignetes Gewässer – erst einmal unabhängig von Größe und Form. Wenn es im Revier schon vorhanden ist, gestaltet sich alles Weitere einfacher. Für die Neuanlage muss im Vorfeld nach einer geeigneten Lage gesucht werden. Optimale Standorte sind Quellbereiche in Talsenken, stehende Wasserflächen aufgrund von Bodenverdichtung nach intensiver Bodennutzung, sonstige permanent staunasse Flächen und nasse Wiesensenken mit einer möglichen Anbindung von Fließgewässern. Um grundsätzlich hohe Versickerungs- und Verdunstungsverluste auszugleichen, wäre ein leichter kontinuierlicher Wasserzufluss sehr förderlich. Für den Neubau von Teichen muss grundsätzlich eine

Genehmigung des Grundeigentümers vorliegen. Zudem muss der Bau bei der für das jeweilige Bundesland zuständigen Behörde beantragt werden. Dabei geht es in erster Linie um die Klärung wasserrechtlicher und naturschutzfachlicher Belange. Vor der Planung ist der Revierinhaber auf der sicheren Seite, wenn er sich bei der Naturschutzbehörde bereits im Vorfeld erkundigt. Ebenfalls sollte man sich schon bei der Planung Gedanken um die Finanzierung des Projektes machen. Nicht selten stehen dem Revierinhaber Zuschüsse aus öffentlichen Töpfen zur Verfügung, wenn gleich sich Projekte dieser Größenordnung oftmals mit einem erschwierlichen finanziellen Eigenaufwand und der Mithilfe von Mitjägern umsetzen lassen sollten. Über Finanzierungshilfen können ebenfalls die

zuständigen Behörden, aber auch so mancher Landesjagdverband sichere Auskünfte erteilen. Deutlich unkomplizierter gestaltet sich die Wiederherstellung bestehender, aber über die Jahre verlandeter Teiche wie in unserem Fall. Sind nun die Eignung des Standortes, die Eigentumsverhältnisse und die Finanzierung geklärt, müssen wir in der weiteren Bauplanung unbedingt folgende Punkte berücksichtigen.

Flachwasserbereiche zum Gründeln

Um das Gewässer insbesondere für die Stockente interessant zu gestalten, müssen ausgedehnte flache Bereiche vorhanden sein, in denen die Schwimmenten ausgiebig nach Nahrung gründeln können. >>>



FOTO: M. MEYER

Mit einem speziellen Moorbagger wird der Oberboden abgezogen, der Flachwasserbereich und das Ufer werden modelliert.



Ein Mönch sollte unbedingt mitgebaut werden. So kann man bei Bedarf für Reparaturen das Wasser ablassen oder aber den Wasserstand für die sensiblen Ufer- und Wasserpflanzen konstant halten.

Die Wassertiefe muss sich hier im Bereich von 20 bis 30 cm bewegen. Um genügend Nahrung in Form von Wasserpflanzen und Gräsern im Uferbereich zu bekommen, sollte gerade der Flachwasserbereich über den Tag ausreichend mit Sonnenlicht versorgt sein.

Tiefwasserzone zur Regulation

Für einen biologisch intakten Gewässerlebensraum ist bei der Zonierung unbedingt auch eine Tiefwasserzone möglichst in der Mitte der Teichanlage vorzusehen. Sie verhindert zum einen in langen Trockenperioden das Austrocknen des Gewässers und das Verdorren wichtiger Gewässerbepflanzung, dient ansonsten aber auch zur wichtigen Abkühlung des Wassers sowie der Anreicherung mit Sauerstoff. Zudem erweitert die Tiefwasserzone bereits bei einem Teich die Artenvielfalt gegenüber einheitlich zu flachen Gewässern.

Ausgeklügelter Bepflanzungsplan

Sinnvoll kann für das neu anzulegende Gewässer ein möglichst länglich-ovaler Grundriss sein. Ebenso sollte der Verlauf des Ufers mit möglichst vielen Buchten und Halbinseln versehen werden, die das Biotop mit zusätzlichen Grenzlinien aufwerten. Bei größeren Teichen sollten



Einfache Entenbruthilfen aus gewöhnlichen Schilfmatten sind günstig und schnell montiert.

unbedingt Inseln eingeplant werden, deren Uferbereiche ebenso über Wasserzonierungen verfügen. Ergeben sich um den Teich unterschiedliche Lichtverhältnisse durch einseitige Beschattung, muss das natürlich in der Bepflanzung berücksichtigt werden. Steht um den Entenweiher herum noch Land zur Verfügung, sollte über eine großflächige und (dornen)dichte Hecken- und Strauchbepflanzung nachgedacht werden. Sie beruhigt zum einen den sensiblen Gewässerlebensraum vor Erholungsuchenden, bietet ein geschütztes Kleinklima und weiteren Lebensraum für Hecken bewohnende Arten. Zugleich haben wir für die spätere Einplanung der Entenstände eine natürliche Deckung.

Sicherungsdamm gegen Schadstoffeintrag

Befindet sich das neu anzulegende Gewässer im direkten Einzugsbereich landwirtschaftlich genutzter Flächen, wird man es vor dem Eintrag von Dünger, Pestiziden, Gülle und Silagewasser schützen müssen. Das geschieht am sichersten durch einen Damm, den wir entsprechend am oder um das Gewässer mit dem anfallenden Erdaushub aufbauen und gut verdichten. So wird im Ernstfall das für das Gewässerleben schädliche Substrat weiträumig herumgeleitet und abgeschirmt. Befindet sich der Entenweiher auf einer Viehweide, sollte er zusammen mit einer Pufferzone eingezäunt werden, damit das Weidevieh die empfindliche Ufervegetation nicht zertrampeln kann, wenn es zum Wasser will. Der zusätzliche Eintrag von Kuhdung würde das Wasser überdüngen und zu einem verstärkten Algenwachstum führen. Insbesondere zur warmen Jahreszeit, womöglich auch noch ohne Frischwasserzufuhr, würde der Weiher kippen. Doch nicht nur die Eutrophierung des Weihers wäre eine Gefahr, sondern auch die Entwicklung von Botulismus-Bakterien. Sie würden das Wasser vergiften und eine Gefahr für sämtliche Lebewesen inklusive des Viehs werden.

Quell- statt Himmelteich

Im Idealfall wird der Entenweiher nicht nur von Niederschlägen gefüllt und gespeist, sondern von einem Quellhorizont im Weiher selbst oder im Bereich des Oberlaufes. Das Anbinden von kleinen Fließgewässern wäre eine weitere Möglichkeit. Allerdings muss das vonseiten der Behörde genehmigt sein. In manchen Bundesländern ist das „Anzapfen“ von Fließgewässern verboten.

Wegegebot und Aufklärung

Aufgrund einer ständig zunehmenden Zahl von Erholungsuchenden und Hobbyfotografen wird auch das neue Wasserbiotop nicht lange im Verborgenen bleiben. Hier hilft nur offensive Aufklärung mit entsprechenden Fototafeln und einer entsprechenden Wegeführung. Eine direkte Zuwegung sollte möglichst unterbleiben, um hier keine Wanderwege, wilde Grill- und Campingplätze entstehen zu lassen. Auf jeden Fall sollte in der Planung auch keine direkte Unterbrechung zwischen Weiher und Deckungsstruktur vorgesehen sein. Anderenfalls würde selbst der wenige Verkehr bald für unnötiges Verkehrsfallwild sorgen.

Überschaubares Arbeitsbudget

Hat die zuständige Behörde für das Bauvorhaben grünes Licht gegeben, kann mit den Baggerarbeiten begonnen werden. In der Regel sind für die gängigsten Entenweiher selten mehr als 20 bis 30 Arbeitsstunden notwendig. Je nach Bodenuntergrund kann ein Kettenbagger oder eine Raupe zur Anwendung kommen. Ohne Zweifel kommt bei der Gestaltung der Flachwasserzone als auch der seicht ausgezogenen Uferbereiche höchste Sorgfalt zum Tragen, denn sie müssen insbesondere dem Jungwild jederzeit erlauben, die Wasserfläche verlassen zu können, um sich zu trocknen, zu sonnen oder in der Uferdeckung Schutz zu finden. Als Richtmaß nimmt man für das Gefälle der Uferböschung 1 : 10 an. Dabei zeigt sich auf einem Meter Länge ein Gefälle von 10 cm. Der Flachwasserbereich darf eine Wassertiefe von durchschnittlich 30 cm nicht überschreiten. Typisch für die ausgiebige Flachwasserzone ist die Ansiedlung von unterschiedlichen Unterwasserpflanzen, die später selbst für die gründelnden Schwimmenten zur Nahrung werden. Doch weit wichtiger ist der Bestand an Unterwasserpflanzen als Lebensraum für viele Kleinlebewesen und Wasserinsekten, die in den ersten Lebenstagen die alleinige Lebensgrundlage für die Küken darstellen. Genau wie die Küken der Hühnervögel auf tierisches Eiweiß unbedingt angewiesen sind, brauchen es auch die Entenküken als Lebensstarter.

Was für die Gestaltung des Weiherufers gilt, muss auch für die Ufer der auf jeden Fall notwendigen Ruheinseln im Entenweiher gelten. Für die Entenhege sind diese vom Wasser umschlossenen Bereiche essenziell. Stockenten benötigen Tagesruheplätze, die völlig vom Wasser umgeben sind. Das trifft sowohl für die Küken führende Ente

zu als auch später im Jahr für ausgewachsene Breitschnäbel. Neben einer dichten Kraut- und Strauchflora eignen sich auch bewusst ins Wasser gefällte Erlen oder Weiden. Wo der Biber bald Einzug hält, wird er von selbst für die Ausgestaltung des Enten Weihers sorgen. Allerdings kann das Vorkommen des Großnagers an kleineren Gewässerbiotopen aufgrund seiner nächtlichen Lebensweise bei den Enten für anhaltende Störung sorgen. Sie können nicht unterscheiden, ob vom Biber eine Gefahr für sie ausgeht. Wo es sich vom Bodenprofil anbietet, wäre die Gestaltung einer kurzen Ufersteilwand mit mindestens 150 cm Höhe und 500 cm Länge als Brutplatz des immer seltener werdenden Eisvogels anzustreben. Ideal dafür sind lehmige und tonige Untergründe. Nach der Fertigstellung sollte man mit einem sieben Zentimeter dicken Eisenrohr etwa 60 cm tiefe Löcher in die Wand treiben, die der Eisvogel später zu Brutröhren leicht umbauen kann. Wer sich mehr Mühe machen will, kann auch im Fachhandel zu erwerbende künstliche Brutkammern aus Holzbeton mit einbauen. Der für den Eisvogel notwendige Fischbesatz mit Kleinfischn lässt sich bei jedem Teichwirt organisieren. Aber es sollte auch auf eine ausreichende Anzahl von Ansitzwarten geachtet werden, um dem Eisvogel den neuen Lebensraum schmackhaft zu machen.

Die Bepflanzung

Nicht zuletzt für eine erfolgreiche Bepflanzung des Enten Weihers muss für die Regulierung des Wasserstandes ein Mönch eingeplant werden. Ein weitgehend konstanter Wasserstand ist für die Pflanzengesellschaften in dem Feuchtgebiet absolut notwendig. Bereits Schwankungen von mehr als 20 cm über einen längeren Zeitraum können zum flächigen Absterben führen. Ebenso kann ein gesunkener Wasserstand zu kostspieligen Ausfällen beim Pflanzgut führen. Für den Flachwasserbereich sollte man etwa 90 Prozent bestandsbildende Arten wie den Breitblättrigen Rohrkolben, Schilfrohr, Sumpfbirse und Seebirse einplanen. Da sie sich nach dem erfolgreichen Anwachsen später über Rhizome und lange Ausläufer ausbreiten und dichte Bestände bilden, müssen wir bei der Erstbepflanzung darauf achten. So beschränken wir uns nicht nur auf die wenigen Arten, sondern setzen auch nicht mehr als fünf Stück pro Quadratmeter. Zusätzlich kalkulieren wir etwa zehn Prozent an Begleitflora ein, die aus den Arten Kalmus,



Entenweiher sollten nicht zu Karpfenweihern umfunktioniert werden. Der hohe Fischbesatz hält sich meist schadlos an den Wasserpflanzen und nimmt den Enten den Wert des Feuchtbiotops. Edelkrebse und Teichmuscheln erhöhen die Vielfalt des Weihers.

Schwertlilie, Froschlöffel und Hechtkraut bestehen. Für den tieferen Bereich bieten Teich- und Seerose eine gute Option. Die beste Zeit zum Ausbringen der Wasserpflanzen ist im Mai/Juni. Die steigenden Wassertemperaturen sorgen für ein starkes Wachstum. Am besten besorgt man sich die nötigen Pflanzen in Eigenwerbung aus bestehenden dichten Beständen von anderen Gewässern. Die abgestochenen und vereinzelt Rhizome werden später mit dem sogenannten Schlitzverfahren in den Weihergrund ausgebracht und festgetreten. Schwimmpflanzen und Unterwasserpflanzen setzen wir sinnvollerweise in windstillen Buchten ein, um das Herausreißen der jungen Triebe zu vermeiden. Für die Bepflanzung des schützenden Heckenrings um den Entenweiher gehen wir wie bei der Anpflanzung einer Remise vor. Für die Beerensträucher nehmen wir einen Pflanzabstand von 1 x 1 bis 1,5 x 2 m. Sollten wir auch Bäume berücksichtigen, muss der Abstand mindestens 2 x 2,5 m betragen. Für den dornigen Außenring wählen wir einen Pflanzabstand von 1 x 1 m. Damit er seine Schutzfunktion erfüllen kann, verwenden wir Hundsrose, Apfelrose, Brombeere sowie Sand-, Schwarz- und Weißdorn.

Spezielle Reviereinrichtungen

Damit der noch karge Lebensraum schnell von den Enten bezogen wird, versehen wir

den Entenweiher dezent mit Bruthilfen, die geschickt in die Landschaftselemente wie Kopfweiden oder am Rand von Schilfbeständen eingebaut werden. Eine zusätzliche Getreidefütterung auf einem Futterfloß kann zu einem friedfertigen Nebeneinander mehrerer brütender und Jungen führender Stockenten führen. Es versteht sich von selbst, dass wir den sensiblen Gewässerlebensraum mit einem Fangsteig und geschickt eingebauten Lebendfallen schützen. Insbesondere sollten wir einen stabilen Steg zu den Inseln bauen, der dann allerdings in der kompletten Breite mit einer Durchlaufkastenfalle gesichert bleibt. Sollte sich bereits nach wenigen Vegetationsphasen eine üppige Deckung zeigen, können wir den Entenweiher für den Herbst/Winter mit einigen Jagdschirmen versehen, die den Schützen natürliche Deckung bieten. So erfüllen wir mit dem Entenweiher gleich verschiedene Funktionen. Im zeitigen Frühjahr zeigt er sich als wertvolles Brutbiotop für die Stockente, recht bald aber auch für geschonte Entenarten und mitunter sogar für viele geschützte Arten, ein Refugium für Amphibien, Schmetterlinge und Insekten sowie seltene Blütenpflanzen. Über den Sommer dient er dem Schalenwild als Tränke, dem Jungwild als Kinderstube und im Herbst, wenn die meisten Arten verschwunden sind, wird der Jäger ein paar Enten beim abendlichen Einfall als schmackhafte Beute ernten.

